

Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 39 (1952)

Heft: 5: Land und Volk von Glarus ; Ziel und Taten des KLVS

Artikel: Die Zuger Wanderausstellung, ein Beispiel für praktisch durchgeföhrtes Arbeitsprinzip

Autor: Bachmann, Eduard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

men wurde. Der Dichter-Pfarrer H. H. Walter Hauser in Sisikon am Urnersee hat in 17 Bildern das Glarnergölklein gezeichnet mit einer wuchtigen und treffenden Sprache. Dem Inhalt nach, müßte das dichterische und dramatische Meisterwerk die Ehrentugenden des Glarnergölkleins als Titel tragen: »Gwehrig und gwirbig«.

Des Tales Enge, seine schroffen Bergflanken, seine Runsen- und Lauizüge haben dem Bewohner in alter Zeit und in der Gegenwart die Eigenart des »Gwehrigseins« eingekerbt und erhalten. Die Geschichte ist ein Goldfaden, der von grauester Zeit bis zum Heute diese Charaktereigenschaft aufleuchten läßt. Lassen wir dem Dichter und Dramaturgen das Wort, wie er die Talleute in der Gwehrigkeit illustriert:

Mir müebend Wib und Chind verlahn,
mir müebend vor den Tod hinstahn.
Behüet is guet an Seel und Liib,
daß über Land in Friheit bliib,
Sankt Fridolin!

So singend, betraten die Krieger der Näfelerschlacht den Raum der Festbühne. Das Gelöbnis der Wehrbereitschaft trug der Knabe in die Gegenwart weiter mit dem folgenden Treueschwur:

Das Gwändli träg ich au emal.
Denn guhni stolz dur üzers Tal,
— Gschlächter lösed enand ab
und werdet alt und müend is Grab;
nu d Liebi zu mim Glarnerland
stirbt nüd und gaht vu Hand zu Hand.
Mi Vater hät de Liebi treit.
Es chunnt e Tag, wo er mir seit:
Du chunst etz dra! Mach mir kei Schand!
Heb guet zum Volch und lueg zum Land.
Vater, du darfscht sicher sy:
Mir blibet trüü!

Des Bodens karge Narbe zwang die Bergler früh, gwirbig zu sein. Des Wetters Ungunst, die »stotzige Welt« und der tückische Linthlauf zwang naturgebunden zur »Gwirbigkeit«. Auch dieses Merkmal kennzeichnet den Glarner seit den ersten Stunden im Eidgenossenbund.

Das Festspiel läßt denn auch die einzelnen Berufsstände zum Worte kommen und berichten, wie sie beigetragen zum Wohl von Land und Volk. Dem Urstand des Bergbauern singt der Dorfbueb folgendes Lob:

E Puur, das wetti währli si.
Dr Puur hetts schüü. Dr Puur ischt fri.
Er lueget hööch vum Bärg is Land
und dänggt voll Freud: *Das schützt my Hand!*

Der friedliche Disput zwischen Arbeiter und Bauer hat im Festspiele folgende poetische und aktuelle Sprachwendung gefunden:

Der Puur dett, hert wie Chiselstei,
meint, er heigs geschaffet, er elei.
Ich meinti, üzers Glarnerland
händ mir doch gschaffet mitenand:
Der Puur im Gade, uf der Alp,
bi Heu und Streui, Schwytz und Chalb,
und mir dett, wo d Maschine stünd
und üüs schier nümme schnuffä lünd.
Es isch kei Schlägg, Arbeiter zsi;
E jede blybt nüd derbi.
Dr Puur *und* mir! Chumm, gimmer d Hand!

»Gwehrig und gwirbig«, so rühmte man das Ländli in den Festansprachen. Des Glarners strahlende Eigenart sei dies. Als urchiger Glarner aus dem historischen Orte Näfels, hat der feinbesaitete Lyriker W. Hauser dem Volke die Eigenart widerspiegelnd illustriert. Es ist, als ob der Priesterdichter vom Urnerlande in die engere Heimat hinübergeschiebt hätte in das lebendige Jugendgeschehen der Näfelerfahrt und der Landsgemeinde, auf die rauchenden Fabrikkamine, ins Hasten des Alltags, horchend aufs Geläute der Alpfahrten, auf das Chilbitreiben und auf die Festtage der Glarner. In diesem Rahmen ahnte sich jeder Glarner mitverantwortlich, spürte sich jeder als nützliches Glied in der Kette des Volksganzen. Darum hat das Festspiel einen so ungewahnt hohen und tiefen Eindruck bei allen Besuchern hinterlassen.

A. K.

V O L K S S C H U L E

DIE ZUGER WANDERAUSSTELLUNG, EIN BEISPIEL FÜR PRAKTISCH DURCHGEFÜHRTES ARBEITSPRINZIP

Von Eduard Bachmann

Der Gedanke, die Jugend möge aktiv zum Zentenarium der Heimat etwas bieten

und nicht nur von den Festlichkeiten einfach übergossen werden, geht auf den

Herbst des Jahres 1949 zurück. Der Erziehungsrat übergab im Mai 1950 dem Zuger kantonalen Lehrerverein den ehrenvollen Auftrag, ihn in Form einer Wanderausstellung in die Tat umzusetzen. Die Kollegen aller Gemeinden wurden ersucht, mit ihren Schülern all das, was ihre engere Heimat besonders lieb, wertvoll und eigenartig mache, in Aufsätzen, Schriften, Zeichnungen und Bastelarbeiten darzustellen. Die Lehrer der Gemeinden taten sich zusammen zu den gemeindlichen ZUWA-Gruppen und berieten, bis sie ein geeignetes Programm vorlegen konnten. Die meisten dieser Programme waren gut genug, daß man sie ohne Abänderungen für die praktische Durchführung empfehlen konnte. Doch wollten sich viele in Kursen für die neuen Aufgaben noch notwendiges Rüstzeug holen. Die kantonale Herbstkonferenz stand unter dem Motto »Das Arbeitsprinzip in der Praxis«, und im Frühjahr und im Herbst 1951 fanden in den Ferien und an Montagabenden Kurse statt für »Schneiden, Kleben, Reißen, Zeichnen« und »plastische Ausstellungsarbeiten«. Außer den Kursen innerhalb des Kantons besuchten noch etliche Kolleginnen und Kollegen die schweizerischen Kurse in Luzern.

An einem Ausflug zur Ausstellung »Zürerbiet« im Pestalozzianum nahmen gegen 50 Lehrkräfte teil und holten sich manche wertvolle Anregung. All diese Unternehmungen halfen mit, das Werk der Gemeinschaft, die ZUWA, kräftig zu fördern, und ein Blick in die Schulstuben von Stadt und Land verriet, daß besonders die Beweglicheren gar bald daran gingen, ihr Programm mit der Klasse zu verwirklichen. Dort stand eine Klasse messend, rechnend und zeichnend vor der Sihlbrücke bei der Babenwaag, drüben wurden die Gemeindeväter ausgeforscht, hier wurde der Herr Stadtbibliothekar von eifrigen jungen Fragerinnen bestürmt, alte Zuger Kalender wurden nachgelesen, unsere Historiker, Na-

turwissenschaftler mußten herhalten. Und mancher von ihnen war recht erstaunt, daß plötzlich die Jugend auch noch nebst Sport sich für die nähere Heimat interessiere. Vieles aber geschah ganz im stillen, von zahlreichen Freiwilligen an den freien Nachmittagen und Abenden. Brücken wurden geschlagen auch von Kollegen zu Kollegen. Es gibt manch schönes Beispiel, wie man sich in kleinen spontanen Arbeitsgemeinschaften vorwärts half und die Schüler auch in erschwerten Verhältnissen mit größter Hingabe ihre Aufgabe vollendeten. Wir wollten vermeiden, daß die Heimat allzusehr nur unter dem Aspekt der eigenen Gemeinde betrachtet werde, und Veranstalteten deshalb einen Aufsatzwettbewerb unter dem Titel »Wir wandern durchs schöne Zugerland«. Von den 160 Arbeiten dürfen die besten die Ausstellung auf ihrer Wanderschaft durch den Kanton begleiten. Private und Firmen haben für diesen Wettbewerb schöne Preise gestiftet.

In allen Gemeinden erhalten Schüler, Eltern und Lehrer Gelegenheit, die Arbeit anderer zu würdigen, ihre Heimat besser kennen zu lernen und sich gegenseitig Achtung zu schenken. In diesem Geist möge die ZUWA überall einkehren, dann wird sie alt und jung Freude und Segen bringen.

Allen meinen verehrten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möchte ich auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank aussprechen.

Die ZUWA wird gezeigt in:

Zug bis 7. Juli, in der Burgbachturnhalle;
in Menzingen/Neuheim vom 7.—12. Juli;
in Unterägeri vom 13.—19. Juli;
in Oberägeri vom 20.—26. Juli;
in Rotkreuz vom 10.—17. August;
in Cham vom 18.—23. August;
in Steinhhausen vom 27.—30. August;
in Baar vom 31. August bis 6. September und
in Walchwil 7.—14. September.